

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsche Reform. 1886-1896  
1890**

30.8.1890 (No. 35)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1004593](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1004593)

Sonnabend, den 30. August.



# Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4299) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handl., Zeughausmarkt 22; Bremen: S. Braßmann, Buchhdlg., Seeren 10; Bremerhaven und Umgegend: F. Köchling, Langestraße 33a; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Insertionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gespaltene Petitzeile 10 Pf.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

## Ein zeitgemäßes Singelied!

Von Joseph Krüger.

Weil keinen Geist das Bier enthält,  
Will ich ein Lied ihm singen,  
Ein Lied, wie's uns'rer Zeit gefällt,  
Von geistlos eiteln Dingen!  
Daß selbst die deutsche Polizei  
Mit meinem Lied zufrieden sei.

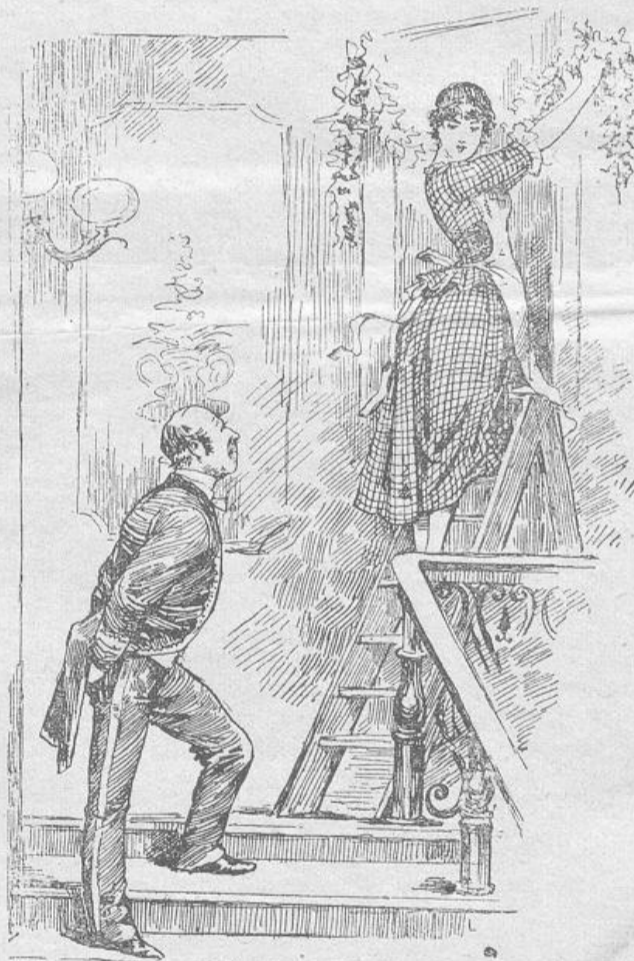
Es lag einst eine dürre Zeit  
Auf unsern deutschen Gauen,  
Vertrocknet war da jede Freud',  
Bis man erfand das Brauen:  
Da tranken uns're Väter Kraft  
Sich in dem edlen Gerstensaft.

Denn kraftvoll war noch die Natur,  
Gewohnt, nicht Geist und Neben  
Und Menschen so in Miniatur,  
Wie jetzt herauszugeben.  
Wer wußte da von kleinem Maß,  
Von halben Litern gar schon was?

Denn Liter sind des Teufels List,  
Der Grund von allem Uebel! —  
Von Litern nicht, mein lieber Christ,  
Von Maß nur spricht die Bibel,  
Und wer die Bibel nicht verehrt,  
Ist großes Maß fürwahr nicht werth.

Und weil in ew'ger Sympathie  
Die Geister alle stehen,  
Wird man beim halben Liter nie

## Mißverständnis.



Jean: „Babette! Heute Abend kommt unsere Gnädige vom Bade retour. Sie haben während ihrer Abwesenheit die Bücher und Romane der Gnädigen eifrig gelesen. Haben Sie auch sämtliche Schriften wieder auf den richtigen Platz gestellt?“

Babette: „Gewiß. Ach, was waren das für reizende Bücher.“

Jean: „Ich bitte Sie, das ist doch Nichts für Sie, der Herr Franzose Bola schreibt doch recht zweideutig.“

Babette: „Wieso? Das finde ich durchaus nicht. Ich habe Alles sehr gut verstanden!“

Recht kräft'ge Männer sehen,  
Drum, seit die Hampen man verbannt,  
Die Kraft bei Thier und Menschen  
schwand.

Verflucht sei drum das kleine Maß!  
Die Menschen nur zu foppen,  
Erfand der Teufel just den Spaß,  
Die winzig kleinen Schoppen:  
Damit er jeden Bierwirth schnappt,  
Der an dem kleinen Maß noch knappt.

Ein Jeder trag sein Scherflein bei,  
Das Maß zurückzubringen,  
Denn besser als die Polizei  
Wird Bier stets Ruh' erzwingen:  
Macht trägt' den Geist, die Zunge  
schwer,  
Daß Stille herrschet ringsumher.

Voll Unruh ist des Weines Geist,  
Wühlt durch Gehirn und Adern:  
Erzeugt Gedanken stolz und dreist,  
Und treibt zu ew'gem Habern!  
Erregt die Schreib- und Redewuth,  
Und der Parteien Fiebergluth.

Der Wühler Kaffee raubt den Schlaf,  
Treibt rastlos nur zum Denken,  
Das Bier allein macht still und brav,  
Lehrt fromm die Köpfe senken:  
Drum leert der Bürger, der loyal,  
Stets fleißig seinen Bierpokal.

(Kraf.)

## Dr Milidärbaß.

Vom Wirths Knechten seinen Gästen erzählt.

Weil mer eemal an Milidärgeschichten sin, will ich Se ooch emal eene verzeihen, die'ch fälwer mid erlät hawe. Drim in'n Preißen hadd'ch, wie Se wissen, eene hibsche Werthschaft, die ganz nah' an der Gaserne lag. Da gam'n nu ooch fast jeden Morgen die Härn Offiziere bei mich, weil se ab'n nur den gleeenen Satzensprung rilverzehubben brauchden, un dranken ihr Debbchen. Daß se nu nich mid den andern Gästen zusammenzuzißen brauchden, hadd'ch'n e gleeenes Gämmerchen scheene ingerich't — so aldbeidich, wißd'r, — un da siehden se sich immer so rechd mollig. Mich habben se ooch gärne, weich'ch'n ester emal so e baar Galauer verzeihde, un m'r allen Feez, den se mid m'r drie'm, ruhig gefallen ließ. Omen hadd'ch Se nu e großen Saal, wodrinne de Milidärniste esder emal e Gonzerd gab, un sich neie Märche un andere Sdchicken einübde. Da warn Se nu awer, bei de Gonzerden nämlich, nich nur Blaseinschrumende, — nee — ooch Schdreichmusik un Där, där den großen Baß schpielde, ließ'n immer da schdehn, weil'n zu groß war un er'n nich immer mit 'rum schlebben wollde.

Also eenes scheenen Dags war Gondrollversammlung; ich hadde mich endschuldgen lassen, weil ich mer nämlich nasse Beene gehold hadde un mid'ner dichd'gen Erkältung im Bedde lag. Da gomm'd also eene Ordenanz, so e dummer Rekrude aus d'r Gaserne, un sagt zu meiner Lowiese, die grade in der Werthschaft war un de Gäste bediende, e scheenes Gombelend, un d'r Herr Haubdmann schickt'n, e sollde de Milidärbaß von mir holen, 's wißde was drmid nich in Ordnung sin. Meine Frau geht also mid'n auf in'n Saal, zeigd'n de große Baßgeige un sagt, e sollde se nur nähmen. Mei Doffel nimmb se un ab damit. Wie där nu drmid uf's Regimentsbireh gomm'd, da gennen Se sich denken, wie de Offiziere gelachd ham, — se ham mer'ch schäbder verzeihd. Wie se nu mid Feiren ferd'g warn, fragd dr Haubdmann den Soldaten, ob e nich wißde, was e Milidärbaß wär, e wäre e Esel un so weider, e sollde das Ding nehmen un sich darmit wegcheeren un de richd'gen bringen. Mei Esel gomm'd also wieder un meine Albe is ganz außer sich, daß se's Nichtge nich getroffen hadde. Das wär der Baß von'n Milidär, meente se. Un weider hädde se geenen. Doch hald, da wär ja noch so e Ding, was ooch so diese Dene gab, un wollte den Gärtle richdig das Heligon, was ooch bei mir usbewahrd wurde, ushalsen. Der Soldade aber mißbrauich, wie's Luder geworden war, wollde davon nich wissen, er meende, der Herr Haubdmann hädde gesagt, er sollde sich direkt an mich wenden. Das wollte Se nu aber wieder meine Frau nich, weil'ch gerade schlief. Na endlich dhat's'n de Willen, se weckte mich also un wunderde sich halbdodt, wie'ch se dichd'g auslachde un er sagde, se sollde mir emal aus den un den Fache aus mei Sekretär die blaue Mathe 'rausgäm, un sah, daß'ch e gleeenes Bichlechen 'rausnahm. Das wär der Milidärbaß jagd'ch. „Nee“, meente se, „so scheene wie un're säck'che Sprache ooch is, awer m'r gann doch nich alles so beidlich damit ausdricken, daß m'r sich nich emal vergallobbiert!“

(Poniso. Dmmb.)

## De niege Kur.

Plattdütische Vertellung in Niemels von S. Melate.

„Herr Wachtmeister! Oh up ein Word, Dat is sei nämlich jekt mehr Mord In use Segend! — Rieken's mal, Die Dag un Nacht is dorn' Skandal, Dat'n nich sten eigen Wort versteiht, Wenn dat noch lang so wieder geiht, Herr Wachtmeister, t'is einertei, Denn möt ek sülwst taur Püllehei Un möt mek sülwst mien Recht verschaffen, De Düwel hal dat ew'ge Klaffen, Die Dag un Nacht un Nacht un Dag, Dat Ein' nich mehr tau Sins sien mag, Kort, endlich möt dat mal herut, Dat hal de Düwel länger ut!“

„Wat, wat is dat Fruß Vallerjahn, Sei wilt taur Püllehei hengahn? Na, dat wör schön, wat is denn los, Fruß Vallerjahn?“ „Ja kien 's blos, Herr Wachtmeister, Smeds Köter bellt Die Dag un Nacht as güngt um Geld, De Ohr'n juht mek, as möht ek glöwen, Mien seel'ge Mann wör noch am Lewen.“

„J, Nahwersch, wat sei seggen deiht! Wenn dat so is, bie Gott, denn sleiht Dor giek en Dummerwedder mang!“ Fruß Vallerjahn wörd ordnlich bang, So gräfig sach hei darbie ut, Un dunn venn' hei in vulle Wuth Directemang nah Peter Smed, Worüm of nich? Wat möt, dat möt! Smeds Karo säng um düsse Tiet Sien allerschönstet Hungerlied, Wat hei seel sülsen cumponiert Un eigenhännig instudirt. Just wör hei bie't Fortissime, Dor kümmt Wachtmeister Krengelke Un sleiht in seine beiden Gämme, As wör de Weltgeschicht' tau Enne. „Du leiwer Gott! Karo, küst du't? Un leiwoft öhn de lange Smit Un rappelt öhn de Ribben dat Un süst dat Knochenfuteral Bun jede Himmelsgegend an, Watt of dorbie 'en furchtbar Schann' Un halt sien eigen Früuhstück 'rut Un stoppt dat Karo in de Schnut. Dor mit'n mal un' Peter Smed, In vull'n Galupp kümmt angeleht Un fängt nu an tau dunneriren, Dat soll'n seel nich noch mal probiren Un öhn de Kur tau Water maken, Denn hei verstünd nicht vun so'n Saaken, Dat wör 'en ganze niege Kur, De kenne hei ganz alleene nur, De wolle seel potentiren laten, In Düttschland un de amern Staaten Un reb't un matt dat Dings so arg, Dat Krengelke de Haar tau Barg, Bun de Geschicht', bald stahen wör, Laun Glück dar harr hei keine mehr, Doch sach hei ut, as hei dor stund, Wie so'n begot'nen Pudelhund.

„Herr Smed, nu seggen 's mek doch nur, Wat is dat vör 'en niege Kur Wovun sei snakt? Ek möggt gern weten, Frög Krengelke nu Peter Smedden. Süh, süh wo niegerig hei is, Doch sei hätt Recht, jowäl is gewiß, Süh Smed, de Minsch möt immer leren, Dat fall sei jo'n Windhund weren!“

## Der Schreck.

Lante (Märchen erzählend): „Es war einmal eine Königs-Tochter, die hatte im Keller einen Schatz vergraben — —“

Anna (10jährige Schülerin einer höheren Töchter-Schule dazwischen rufend, erschreckt): „Lebendig?“

## Reichslaterne.



„Reichs-Zeit.“ Wir dürften demnächst im deutschen Reiche auch eine einheitliche, resp. gleiche Zeit bekommen. Die Verhandlungen über Einführung einer „Reichs-Zeit“, welche schon seit Monaten unter den verbündeten Regierungen gepflogen wurden, sind ihrem Abschlusse nahe und werden voraussichtlich zu einem Gesetzentwurfe führen, welcher den Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt beschäftigen wird. Dieses Gesetz wird bestimmen, daß für die Zeit im deutschen Reiche künftig der Meridian eine Stunde östlich von Greenwich maßgebend sein soll, welcher Stargard in Pommern schneidet und gegen Berlin eine Differenz von 6 Minuten aufweist. Die neue Zeitbestimmung hält sich an amerikanische Vorbilder, wie sie auch von mehreren nordischen Staaten bereits eingeführt ist und in Kürze von Oesterreich-Ungarn acceptirt werden wird. Eine große, demnächst stattfindende Versammlung von Eisenbahnbeamten wird sich mit der Angelegenheit eingehend beschäftigen. Dieselbe ist aber keineswegs nur für das Verkehrswesen von Bedeutung. Die Militärverwaltung interessiert sich für dieselbe, nicht minder die Justizverwaltung. Man denke nur an den Alibi-Beweis! Der Vielgestaltigkeit der Zeiten in den deutschen Bundesstaaten wird durch die Reichszeit ein Ende gemacht. In Norddeutschland gilt für das Verkehrswesen die Berliner Zeit, in allen übrigen Beziehungen die sehr variable Ortszeit; in Süddeutschland giebt es eine Münchener, eine Stuttgarter, eine Karlsruher Zeit. Wenn nun in der Zukunft diesem Zustande ein Ende gemacht wird, so kann nicht mehr geäußert werden, daß für das deutsche Reich eine „neue Zeit“ angebrochen ist! Dem Volke wird diese „neue Zeit“ das Heil noch nicht bringen. Die Zeit als solche bringt das Heil überhaupt nicht. Das ist eine Aufgabe des Volkes durch Herbeiführung der Freiheit und Gerechtigkeit auf allen Gebieten.

Eine Betschwester als Pamphletistin. Im Dorfe Hotrup bei Hadersleben wurden die Bewohner seit fast zwei Jahren durch anonyme Droh- und Schmähbrieife in beständige Aufregung und Unruhe versetzt. Jetzt ist es endlich gelungen, die Verfasserin in der Person einer dort wohnenden Dame zu entdecken. Der Fall erregt um so mehr Aufsehen, als die Verfasserin einer der eifrigsten Kirchengängerinnen war, sich an allen religiösen Versammlungen beteiligte und stets den Namen Gottes im Munde führte. Dabei waren die Schmähbrieife — ihre Zahl beträgt mindestens 50 — von unglaublich unsäthigem Inhalt. Alles athmet erleichtert auf, nachdem das entsetzliche Geheimniß endlich aufgedeckt worden ist.

Steckbrieflich verfolgter Geistlicher. Wegen mehrfacher Sittlichkeitsverbrechen wird ein in Hechingen wohnender katholischer Geistlicher steckbrieflich verfolgt. Der Verfolgte heißt Fibel Siebenrock,

war bisher Pfarrer in dem nahe Hedingen gelegenen Orte Ostrach und hat, obgleich bereits 68 Jahre alt, die seiner geistlichen Obhut anvertrauten Jünger misbraucht. Seit dem 22. Juli, an welchem Tage seine Verhaftung stattfinden sollte, ist Siebenrock verschwunden. Ein sauberer „Gottesmann“! Wie kommt es, daß gerade Geistliche und Lehrer (aller Konfessionen) so sehr für Sittlichkeitsverbrechen incliniren?

Der Phonographen-Pastor. Welches Feld steht nicht der Phonographenpuppe offen! Elektrikal-Review zählt eine ganze Reihe Verwendungen auf, von denen die erhebenste der Phonographenpastor ist. Wenn eine Gemeinde zu arm ist, sich einen Pfarrer halten zu können, so kauft sie sich für 100 Mark einen Phonographen-Prediger, dem jeden Sonntag die passende Walze eingesetzt wird.

In China prügelt man die Heiligen, wenn sie keinen Regen spenden, in dem cultivirten Rumänien nur die Pfarrer. Als es jüngst trotz aller Gebete nicht regnen wollte, fielen die Bauern von Dragalchani über den Pfarrer der Kirche her und begossen ihn so arg mit Wasser, daß er noch lange Zeit an dieses unfreiwillige Bad denken wird. Ob es nun infolge dieser Prozedur geregnet hat, ist unbestimmt, Prügel hat es jedenfalls geregnet.

### Vom Wahltag.

Ein Gutsherr rief den Knecht heran,  
Es war am Tag der Wahl.  
Er sprach: Wen wählst Du, lieber Mann?  
Nun, sag' es mir einmal.

Der Knecht holt seinen Zettel vor  
Und macht ihn zögernd auf,  
Des Socialisten Name stand  
In grossen Lettern d'rauf.

„Den wähle nicht“, rieth drob der Herr  
Und drückt ihm in die Hand  
„nen zweiten Zettel, — und der Knecht  
Ist drob zur Wahl gerannt.“

Doch als er wieder heimwärts kam,  
Hat ihn der Herr gefragt:  
Gabst du den rechten Zettel ab,  
Just so, wie ich gesagt?

Ja, sprach der Knecht, ick hew gewählt,  
Wie's mich der Herr gelehrt,  
Den andern Zettel aber hew  
Ick Krischan angesmeert.

### Aus dem Trutzwinkel in Friedrichsruh.

Mit Staunen nimmt der Ex-Premier wahr, daß Deutschland noch nicht aus den Fugen gegangen ist und „Er“ theilt dies den ihm befreundeten gebliebenen Journalisten auch ganz offen mit.

Aber wartet nur, Ihr Ungläubigen, hat nur einmal das heute noch geltende Socialistengesetz sein Ende erreicht, dann werdet ihr heulen und zähneklappern.

Einen moralischen Erfolg hat durch die Demission des eisernen Kanzlers wenigstens die Presse erzielt. Während dem gewaltigsten Manne Deutschlands die Presse seinerzeit nur „Druckerschwärze“ war, ist sie ihm heute das geeignetste Organ, sein Donnergrollen „frei und offen“ der Mitwelt zu Gehör zu bringen.

Da der eiserne Alte der Presse gegenüber seine Meinung geändert hat und Selbsterkenntniß der erste Weg zur Besserung ist, so steht noch immer zu erwarten, daß „Er“ bald auch in vielen anderen

Dingen bekehrt werden dürfte und „Besserung“ verspricht.

Als allezeit getreue Chronisten skizziren wir in kurzen Umrissen die „Besserungsergebnisse“ des Jupiters von Friedrichsruh:

Die Presse ist nun wieder vollständig rehabilitirt und in den Augen des Exkanzlers als notwendiges Organ anerkannt.

Mit der auswärtigen Politik der gegenwärtigen Machthaber des Deutschen Reiches befreundet sich der Mann von Blut und Eisen auch schön langsam, da er doch selbst Caprivi als den würdigsten Nachfolger erklärte, und noch nichts geschehen ist, was der Würde Deutschlands Eintrag gethan hätte.

Ueber kurz oder lang wird „Er“ sich auch in das „Deutsch-englische Abkommen“ betreffs Helgolands hineinfinden.

Was schließlich die „bösen Socialisten“ betrifft, so werden sie hoffentlich auch noch durch andere Mittel als durch Beschränkung der persönlichen Freiheit in Schach gehalten werden können.

Dann wird „Er“ reuig in die politische Arena Deutschlands zurückkehren.

Sollte dies aber nicht zutreffen und er noch weiter grollen, dann werden die Deutschen einander zuzurufen:

„Wer schimpft, der kauft!“  
(Bombe)

### Krabbenstrecker's Neuigkeiten.



#### Zehrender Herr Reform!

Sintemalen Sie vor einiger Zeit eine jüdische Butterbrotsjeschichte in die Reform abgedruckt haben, so wollte ich Sie doch als Jesenstück oder Pangdang, wie die ollen Griechen sagen, eene christlich-jeszig-mierig-schmierige Jeschichte erzählen, worin Sie sehen können, bet der Jeziz ins Christenthum ebenso knauerig is, wie bei die andern Völker. Kommt da letzten Sommer 'ne feine christliche Familie in eenen Konzertgarten so an acht Köppe stark und setzen sich an eenen Tisch. Die Madame bestellt für sich nebst Ehejessonst und die zehrenden Jöhren 'ne große Kanne Thee mit acht Tassen. Der Kellner bringt den Thee. Nachdem sie denselben auszjeschlappst haben, sagt die Frau zu dem Kellner, er solle den Theepott mit zur Küche nehmen und uff den Theejaz noch eenmal kochendes Wasser uffjieszen. Der Kellner thut dieses und so hat sie — sage und schreibe fünf Mal neues kochendes Wasser uff den ollen Theejaz uffjieszen lassen. — Schließlich wird die Frau des Garten-Etablissemments-Inhabers aber sehr böse; sie macht den Theepott uff und — siehe da — is der Pott drei Viertel mit Thee jesüllt. Hat also die feine Madame sich von zu Hause in eene Dütte Thee mitjebracht und immer nachjesüllt — bet heeße Wasser kostet ja nisch. — Da soll doch 'ne olle Wand wackeln. — Jezt aber kommt die Rache oder die „Nehmensies“. Die Frau Birthin schüttet den janzzen Krempel aus den Theepott raus, spült ihn ordentlich mit Wasser um und schickt nun denselben mit eiskaltem Brunnenwasser an den nobeln Familientisch zurück. Det haben sie denn schließlich doch jemorken, sind uffjieszen und haben sich verduftet, — sind

och niemals wieder jekommen. — Diesen Sommer sitzen sie in die andern Gartenlokaler herum mit ihren hunjerissen Experimente und suchen ihre Döchter an den Mann zu bringen. Wer von diesen kalten Theejungfern aber eene kriegt als Ehehälfte — na, der is aber schön in 'n Thee jesallen.

Erlebenst

### Krabbenstrecker.

### Neueste Eisenbahnzustände.

Man hat sich hie und da beklagt, daß bisweilen Eisenbahnzüge viel später als bestimmt abgehen, weil man auf irgend eine Fürstin oder sonstige hohe Herrschaften wartete. Da fällt mir ein, was ich neulich auf der Eisenbahnstation Krähwinkel erlebte.

Ich besand mich im Wartesaale und hatte eine Tasse Kaffee bestellt. Der Kellner brachte sie mir, und schon wollte ich die Tasse zum Munde führen, als der Kellner ängstlich meinen Arm ergriff. „Halt, mein Herr, Sie dürfen noch nicht trinken.“

„Ach so,“ sagte ich, „bitte, hier ist das Geld —“

Nicht deswegen, mein Herr, aber in diesem Saale befindet sich — sehen Sie dort unten die Dame mit der vornehmen Miene — das ist die Fürstin von Blichhausen. Sie dürfen nicht eher trinken, als bis die Fürstin ihre Tasse an den Mund gesetzt hat. Das ist unsre Bahnhofsetikette.“

Nun gut. Wir fuhren ab. Es war ein Nachtzug. Ich fuhr aus einem Halbschlummer empor und merkte, daß der Zug still hielt. Er hielt sehr lange.

„Werden wir nicht bald abfahren?“ fragte ich den Schaffner.

„Nein,“ erwiderte dieser, „die Fürstin von Blichhausen ist abgestiegen, um einige Stunden im Hotel zu schlafen. Sobald Ihre Durchlaucht ausgeschlafen hat, fährt der Zug weiter.“

Ja, so etwas kann auf der Krähwinkler Eisenbahn passiren.

### Nachrichten aus dem Reiche

für den Fall weiterer Erhöhung der Fleischpreise.

Hungersdorf. Eine arme Familie, die schon seit Monaten keinen Bissen Fleisch genossen hatte, griff zu einem seltsamen Auskunftsittel, um sich wenigstens einen annähernden Begriff vom Fleischgeschmacke zu verschaffen. Man briet einen ausgestopften Kanarienvogel und verzehrte ihn mit Heißhunger.

Knochenstadt. In großer Noth befindet sich eine hiesige Fleischerfamilie. Da hier die Fleischpreise unerschwingliche geworden sind, so kauft Niemand mehr Fleisch und die betreffende Fleischerfamilie sieht sich genöthigt, die Vorräthe des Ladens selbst aufzueszen. Gemüse und Brod hat sich die arme Familie schon seit Wochen nicht leisten können.

Millionsberg. Heute fand die Hochzeit des Lieutenant's von und zu Habenichts mit der Tochter des bekannten Millionärs Goldbesser statt. Die Hochzeitsgeschenke waren wahrhaft fürstlich. Wir heben hervor: 1 echte Gothaer Salamiwurst, 1 Rinderbraten und ein Viertelpfund kalten Aufschnitt.

Wiezensee. Endlich ist die Stadt von der schrecklichen Katzenplage befreit. Nirgends ist mehr ein Exemplar dieser nächtlichen Concertisten aufzutreiben. Wo sie geblieben sind, wagen wir nicht zu vermuthen. Oder sollte die Sache mit der Erhöhung der Fleischpreise zusammenhängen?  
(Gr. Rat.)



Heini: „Sünndag bün'k nah de Residenz wäsen, um mienen Heini in de Kaserne to besöden.“

Fidi: „Hest Du em denn to jehu kregen?“

Heini: „Jo, 'ne halbe Minute.“

Fidi: „Abers, du leewer Himmel, Sünndags is doch kien Deenst.“

Heini: „Mien Heini sä, sien Hauptmann, dat wör 'n strammer Soldat, Sünndag um Festdag geewt bi em gornich, nur Diensttage un Donnerstage.“

### Eheliche Liebe.

Richter: „Ist es wahr, daß Sie die Achtung, welche Sie Ihrer Frau schulden, so weit vergessen konnten, daß Sie ihr ein Weinglas an den Kopf warfen?“

Angeklagter: „Entschuldigen Sie, Herr Richter, kennen Sie meine Frau?“

Richter: „Habe leider nicht die Ehre.“

Angeklagter: „Das hab' ich mir gedacht, denn wenn Sie sie kennen würden, hätten Sie mich jedenfalls gefragt, warum ich ihr nicht gleich die ganze Flasche an den Kopf geworfen habe.“

### Die heilige Schrift.

Unlängst traf ein Bauer den Lehrer seines Ortes auf dem Felde und fragte ihn: „Ist's noch Euer Ernst, Herr Lehrer, was Ihr gestern den Kindern gesagt habt: So Dich Jemand schlägt auf Deinen rechten Backen, dem biete den Andern auch dar?“ Der Lehrer erwiderte: „Gewiß! Denn so steht es im Evangelium.“ Da gab ihm der Bauer eine Ohrfeige auf die rechte Backe und eine zweite auf die linke. Er hatte nämlich schon lange einen Groll gegen den Lehrer. In diesem Augenblick ritt der Gutsbesitzer vorbei und befahl seinem Reitknecht: „Schau doch nach, Josef, was die Zwei dort miteinander haben.“ Als der Reitknecht heransprengte, gab aber der Schulmeister, der ein starker Mann war, dem Bauern seinerseits zwei Ohrfeigen und sagte: „Es steht auch geschrieben: Mit welcherlei Maß Ihr messet, wird Euch wieder gemessen werden. Ein vollgerüttelt und überflüssig Maß wird man in Euren Schooß geben“, und mit diesen Worten gab er dem Bauern noch ein halbes Duzend weiterer Ohrfeigen. Da kam der Reitknecht zu seinem Herrn zurück und sagte: „Es hat nichts zu bedeuten, gnädiger Herr, sie legen einander nur die heilige Schrift aus.“

(Eingelant.)

### Schützen ohne Büchsen!

(Nachtrag zum Gedicht in Nr. 34 der Reform.)

Schütze ohne Büchse,  
 Lehrling ohne Wische,  
 Schiller ohne Goethe,  
 Orgel ohne Flöte,  
 Haus ohne Wände,  
 Bismarck ohne Spende,  
 Quäker ohne Bibel,  
 Juden ohne Zwiebel,  
 Zola ohne Zoten,  
 Berlin ohne Knoten,  
 Mimen ohne Kränze,  
 Affen ohne Schwänze,  
 Megäre ohne Geißel,  
 Fähnrich ohne Kneifer,  
 Predigt ohne Amen,  
 Vergnügen ohne Damen,  
 Trinker ohne Schoppen,  
 Demhorst ohne Propfen,  
 Schrömbgens ohne P'estomac,  
 Blücher ohne Piep'-Toback,  
 Hotten- ohne toten  
 Sind keine Hottentotten.  
 Drum: Schütze ohn' Gewehr  
 Nimm Obiges zur Lehr.

### Aus der Instruktionstunde.

Unteroffizier: „... Um Ihnen nun an einen Beispiel zu exemplifizieren, wohin es mit die mangelhafte Disciplin kommen kann, moniere ich Ihnen nur an den Casus in-subordinationis in London, an die exilierte englische Jarde. — Dieses in die Militärhistorik einzig dastehende Unikum unseres Säkulums ist — konnte — dürfte wohl — — Einjähriger Schacht! jute Nacht!“

„Herr Unteroffizier wünschen?“ fuhr er-röthend der so unsanft aufgerüttelte Mars- sohn von seinem Schemel auf. „Daß Sie nicht jähnen, wenn Sie sich im allerhöchsten Dienste befinden, Herr. — Was ich hier vortrage, gilt auch for Ihnen. Sind Sie nicht disponiert, meinem Vortrage mit Atten- tion zu folgen, so melden Sie sich krank und legen sich auf Ihre Bude ins Etui, verstanden?! Wenn Sie aber Dienst thun, bitte ich mir Ambition aus. — Notabene Herr, merken Sie es sich: Nach Adam Riese und Herrn von Knigge ist es Sitte, daß man, wenn man von die Jähneritis befallen wird, sich zum Minimumsten die Lamäng vor die Futterlule hält.“ — Sprach's und bozierte über ein anderes Instruktionsthema weiter.

### Nicht übel.

Frau: „Denke dir, mir träumte, ich würde am 2. September sterben!“

Mann: „Vortrefflich; ich könnte dann den Tag ja immer mit Sedan zusammen- feiern!“

### Anzeigen

Jeder Art finden bei der großen Auflage der „Nordd. Reform“ in ganz Nordwestdeutschland die weiteste Verbreitung. Dieselben werden in beschränkter Zahl aufgenommen und kosten nur gegen Vorausbezahlung und ohne jeglichen Rabatt die Beile 10 Pf.

**Bremen SCHUPP'S HOTEL, Bremen**

An der Weide 19, dem Bahnhof u. Panorama gegenüber.

Logis incl. Frühstück 2 u. 2.50 Mk.

Allen Reisenden bestens empfohlen.

M. Schupp.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.

100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000, 50 000 Mk. zc. Ziehungen erster Classe am 7. u. 8. Juli 1890, wozu Loose, das  $\frac{1}{10}$  zu Mk. 4.20, das  $\frac{1}{5}$  zu Mk. 8.40, das  $\frac{1}{2}$  zu Mk. 21 und das  $\frac{1}{1}$  zu Mk. 42 empfiehlt die conc. Col- lection

Otto Wulff,

Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 18.

## Netto 9½ Pfund!

Versandt franco gegen Nachnahme:

**Rohe Kaffee's.**

Afrik. Perl-Mocca . . . . .	Mk. 12.50
Campinas . . . . .	„ 12.75
Plant. Ceylon . . . . .	„ 14.—
Gelber Java . . . . .	„ 15.—
Perl-Plant.-Ceylon . . . . .	„ 16.—
Gold-Java . . . . .	„ 16.—

Gebrannte Kaffee's von Mk. 16—19.  
 Echt Chines. Thee's, per Pfd. Mk. 2—6.  
 Holländ. Cacao, per Pfd. Mk. 3.—.

Vertreter gegen Provision überall gesucht.

**F. Volger Nf. B. W. H. Leder**  
**Hamburg**

Bartelsstrasse 8—10.

**H. Langheim,**

(F. Wittneben's Nachfolger).

Dach- und Schieferdeckermeister, Oldenburg, Jacobistraße 11,

empfiehlt sich zur Anfertigung von As- phaltiv-Arbeiten, Bligableiter-Anlagen nach den neuesten und wissenschaftlichen Prinzipien, sowie aller in sein Fach schlagenden Arbeiten unter weitgehendster Garantie.

Philipp Reclam's Universal-Bibliothek, Leipzig.

Neueste Erscheinungen:

No. 2701. Der Schelm von Bergen. Luft- spiel in 1 Akt von Otto Noquette	Bühnen-Vertrieb:
No. 2702. Hanswurst. Lustspiel in 1 Akt von Otto Noquette	Heilig Bloch Erlben, Berlin.
No. 2703. Der Dämmungsverein. Luft- spiel in 1 Akt von Otto Noquette	Ed. Treppen, Stettin.
No. 2708. Dieses Wasser trink' ich nicht! Lustspiel in 3 Akten von Lope de Vega- Diefen.	

(Spernbücher von Carl Friedrich Wittmann: Ofter Band.)

Jedes Bündchen der Universal-Bibliothek kostet 20 Pf. Ein Verzeichniß der sämtlichen dramatischen Werke unter Angabe der Bühnenvertriebs-Bestelldate auf Verlangen gratis.

## Battermann's Gasthof

„Zur Stadt Oldenburg“

in Hannover, kl. Packhofstrasse 11.

Logis mit Kaffee von 1 Mk. bis 2 Mk.

NB. Allen Oldenburgern und resp. Reisenden bestens empfohlen durch Arnold Schröder.

**Brandhorst, Zitherlehrer.**  
 Johannisstr. 9, Part.